

Genealogisches zu der Gewerkenfamilie der Grafen Egger

MARTIN STERMITZ

Die steirischen Wurzeln

Die Familie der späteren Grafen Egger hatte ihren Ursprung in der Eisenverlagsstadt Leoben in der Steiermark. Der Stammvater dieses so erfolgreichen innerösterreichischen Gewerkengeschlechtes, wohl des erfolgreichsten im Herzogtum Kärnten, war Paul Egger der Ältere¹. 1648 wird Paul Egger im Ratsprotokoll der Stadt Leoben erstmalig genannt. So war er zum einen seit diesem Jahr als Radwerksverweser der Stadt im Markt Vordernberg tätig und zum anderen erwarb er um den Kaufpreis von 250 fl. ein Haus in der Leobener Vorstadt. Einige Zeit später wurde er Bürger der reichen Verlagsstadt². Die Tatsache, dass Paul der Ältere als Verweser eines Radwerkes von der Stadt Leoben eingesetzt wurde, deutet klar darauf hin, dass er mit dem Eisenwesen und all seinen Komponenten gut vertraut gewesen sein muss. Ob Paul Egger, wie Pantz³ schreibt, vom Hammermayergute seines Vaters nach Leoben gekommen war oder seine Familie in einem anderen Organisationsbereich des Eisenwesens tätig war und aus einer anderen Gegend Innerösterreichs, vielleicht sogar aus dem süddeutschen Raum, stammte, muss mangels vorhandener Quellen offen bleiben⁴.

So unklar auch die Herkunft von Paul Egger dem Älteren bleibt, so eindeutig und klar zeichnet sich sein wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Aufstieg in Leoben ab. Im Zeitraum von seiner ersten Erwähnung als Radwerksverweser im Ratsprotokoll des Jahres 1648 bis zu seinem Tod am 21. April 1700⁵ brachte Paul der Ältere zwei Radwerke sowie sechs Hammerwerke in seinen Besitz⁶. Sowohl die Lage der Hammerwerke, die jeweils eigenständige Absatzmärkte bedienen konnten, als auch die Eisenmenge⁷, die er als Verleger kontrollierte, stellten Paul den Älteren an die Spitze der steirischen Eisengewerken.

Grundlegend für den wirtschaftlichen Erfolg des Stammvaters der späteren Grafen Egger war neben seinen offensichtlich überragenden kaufmännischen Fähigkeiten die Hochzeit mit Maria Anna Schragl am 10. Juni 1650⁸. Sie war die Tochter von Mathias Schragl, einem Leobener Eisenverleger, der zudem noch fünf Hammerwerke⁹ besaß. Diese eheliche Verbindung hatte nicht nur wirtschaftliche Vorteile¹⁰, sie festigte wohl auch die Position des neuen Leobener Bürgers. Nach der Hochzeit 1650 sowie dem Kauf seines ersten Radwerkes von Christian Lintschinger 1655 war auch sein gesellschaftlicher Aufstieg rasch und stetig. So bekleidete er in den Jahren 1654 bis 1657 das Amt des obersten Stadtkämmerers¹¹, 1657 wurde er Mitglied des inneren Kreises der Stadtverwaltung, er wurde ein Rathsfreund¹² und er stellte der Stadt im Amte des Inspektors der Radwerke sein fachliches Können zur Verfügung. Der Höhepunkt seines Aufstieges an die Spitze der Stadt Leoben war die Wahl zum Bürgermeister im Jahr 1670¹³. Die Tatsache, dass Paul der Ältere dieses Amt durchgehend bis in das Jahr 1684¹⁴ ausgeübt hat und somit insgesamt 15 Mal Bürgermeister von Leoben war, zeugt sowohl von seinem Einfluss innerhalb der führenden Familien Leobens als auch von dem in ihn gesetzten Vertrauen jener Familien, die von Leoben aus den Eisenhandel der Vordernberger Produktion kontrollierten.

Neben wirtschaftlichem und gesellschaftlichem Erfolg und Aufstieg war dem Ehepaar Egger auch reicher Kindersegen beschert. Insgesamt lassen sich mindestens 11 Kinder¹⁵ von Paul dem Älteren und seiner Gattin Maria Elisabeth nachweisen, die alle in Leoben geboren worden sind. Vier davon starben allerdings schon im Kindbett oder als Kleinkinder¹⁶. Die überlebenden Töchter verbanden sich durchwegs mit gesellschaftlich hochstehenden Männern. Tochter Katharina¹⁷ heiratete 1686 Nikolaus Hölbling, einen Handelsherrn in Leoben¹⁸. Maria Konstanze verehelichte sich 1675 mit Sigmund Friedrich Hochkofler von Hohenfels¹⁹ und Rosina Constantia wurde die Gattin des Innerösterreichischen Hofbauschreibers Leopold Prininger von Prinsberg²⁰. Von den überlebenden Söhnen starben Mathias und Ferdinand unverheiratet und ohne Nachkommen. Über Ausbildung und beruflichen

Name/Körperschaft	Maß	Gewicht in Maller, Centner, Pfund	Gewicht in Tonnen gerundet	Steuern
Paul Egger	895	1798 M 20 pf	~ 1006,9 t	224 fl. 6 kr 1 d
Stadt Leoben	488	954 M 9 Ztr. 20 pf	~ 534,7 t	119 fl. 2 kr 28 d
Hans Monatschein	401	799 M 6 Ztr. 90 pf	~ 447,8 t	99 fl. 3 kr 21 d
Magdalena Sulzbacher	380	755 M 8 Ztr. 20 pf	~ 423,2 t	94 fl. 3 kr 25 d
Wilhelm Mayer	354	672 M 4 Ztr. 90 pf	~ 376,6 t	84 fl. 15 d
Christoph Monatschein	342	667 M 9 Ztr. 40 pf	~ 374 t	83 fl. 3 kr 27 d

Werdegang des Mathias ist nichts bekannt. Er scheint in den Quellen erst wieder im Jahr 1734 auf²¹. In einem *Conto*, das Ferdinand von Egger für seine *hochgeehrteste frau Mämb²² franc(iska) Margaretha Eggerin wittib* erstellt hatte, da sie sich unter seine Vormundschaft begab, findet Mathias Egger auf der Habenseite seinen Niederschlag, da Margaretha Egger *Item vor dem Matthias Egger auf (1)733 Jahr das chostgelt* 300 fl. gutgeschrieben bekam²³. Demzufolge hatte Margaretha Egger die Pflege ihres Schwagers schon längere Zeit zuvor übernommen. Mathias war entweder von Geburt an aufgrund einer Behinderung nicht in der Lage sich selbst zu versorgen oder er war durch Unfall oder eine Krankheit pflegebedürftig geworden. Im Gegensatz zu Mathias hinterließ Ferdinand ob seiner beruflichen Karriere, die auf eine außergewöhnliche Begabung hindeutet, zahlreiche Spuren in den Quellen. Er war Doktor der Rechtswissenschaft und hatte eine Beamtenlaufbahn eingeschlagen. Von 1683 bis 1684 war er Vizekammerprokurator²⁴. Ab 1685 hatte er die Position des innerösterreichischen Hofkammerprokurators²⁵ bis zu seinem Tod 1688 inne. Als Hofkammerprokurator war er der „offizielle Vertreter öffentlicher Interessen“²⁶ in zivil- und feudalrechtlichen und Kriminalsachen, sofern der Landesfürst oder die Öffentlichkeit davon betroffen waren. Der frühe Tod des so erfolgreichen Ferdinand war für Eltern und Geschwister sicherlich ein großer Schlag, da davon auszugehen ist, dass er seinen wachsenden Einfluss auch seiner Familie und ihren Geschäften zukommen ließ. Die weiteren beiden überlebenden Söhne, die den Fortbestand der Familie Egger sicherten, waren Paul der Jüngere und Joseph; Paul d. J. war der eigentliche, gewerkschaftlich meisterhaft ausgebildete Nachfolger seines Vaters Paul des Älteren. Er trat in die kommunalen, aber auch in die geschäftlichen Fußstapfen seines Vaters. 1700 war er gleich seinem Vater Mitglied des Inneren Rates der Stadt Leoben, ein *Rathsfreund*. Im selben Jahr übte er als solcher die Ämter eines *Raith und Steuer Herrn von der Gemain* aus und war zusätzlich als *Radwerksinspektor*, wie schon Paul der Ältere zuvor, für die Stadt Leoben in Vordernberg tätig²⁷. 1714 wurde schließlich auch Paul der Jüngere zum Bürgermeister von Leoben gewählt, das Amt des Radwerksinspektors hatte er bis einschließlich 1728 inne²⁸. Schon 30 Jahre zuvor, am 18. Dezember 1698, hatte Paul der Jüngere von Herrn Hieronymus Polickarp Neppelsberg Gut Treibach samt allem Zubehör, den Erzrechten am Hüttenberg und der Floßhütte um einen Betrag von 20.000 fl. und 10 Spezies-Dukaten Leihkauf erworben²⁹. Mit diesem Ankauf legte Paul der Jüngere die wirtschaftliche Basis für jenen Zweig der Familie Egger, der 100 Jahre später zu der bedeutendsten Gewerkefamilie und den reichsten Herrschaftsbesitzern Kärntens

werden sollte und dessen wirtschaftlicher Erfolg durch die Erhöhung in den Grafenstand auch gesellschaftlich dokumentiert worden ist. Wahrscheinlich hatte sich Paul der Jüngere in Treibach ein zweites Mal verheiratet, und zwar mit einer Frau, die wohl mit dem Gut Treibach oder der Floßhütte in Verbindung stand. Dafür spricht zum einen, dass diese in dem schon zuvor erwähnten Konto³⁰ von Ferdinand Egger als verwitwete Tante angesprochen wurde, und zum anderen, dass sie in einer Abrechnung *Ihrer gotl der gewäßten Verwäserin zu Treibach* 1.000 fl. zukommen ließ³¹. Nach seinem Tod hinterließ ihr Paul der Jüngere ein Legat von 20.000 fl., das von ihrem Neffen Ferdinand Maximilian als 4%-Schulddobligation verwaltet wurde³².

Der Bruder Paul des Jüngeren, Joseph, hingegen scheint in den entsprechenden Ratsprotokollen nie als Ämterträger auf. Aufgrund seines frühen Todes im Jahr 1704 im Alter von 41 Jahren ist davon auszugehen, dass möglicherweise eine eher schwächliche Konstitution für ein fehlendes Engagement auf kommunaler Ebene ausschlaggebend war. Allerdings hinterließ Joseph Egger, der mit Maria Theresia Lechner verheiratet war, nach seinem Tod mit seinen beiden Söhnen Ferdinand Maximilian und Joseph Georg jene zwei männlichen Nachkommen, die zunächst unter der Vormundschaft ihres Onkels Pauls des Jüngeren standen und die die Familie Egger in Kärnten und der Steiermark auch weiterhin blühen ließen. Paul der Jüngere hatte zwar auch mit seiner ersten Ehefrau Maria Josefa Scharitz zumindest zwei Söhne, diese verstarben allerdings kinderlos und wohl noch in Jugendjahren³³.

1733 starb Paul der Jüngere und wurde wie sein Vater in der Jakobskirche in Leoben begraben. Mit seinem Tod wurde das restliche gewerkschaftliche Erbe auf seine beiden Neffen aufgeteilt.

Die Linie Egger von Eggenwald

Joseph Georg erhielt das Radwerk Nr. XIV und die Hammerwerke zu Gambs, Schladming, Furth und Donnersbach. Damit fand er seinen wirtschaftlichen Mittelpunkt weiterhin in der Steiermark und in Leoben. Er heiratete Johanna Mejak und hinterließ bei seinem frühen Tod im Alter von 42 Jahren am 24. August 1740 nur einen Erben namens Joseph Paul. Seine Grabinschrift in der Kirche St. Jakob weist auch ihn als Rauheisenverleger und Mitglied des Inneren Rates der Stadt Leoben aus. Damit führte er die Familientradition fort und vereinte alle drei Eisenbereiche in seinen Händen. Sein Sohn Joseph Paul wurde am 16.

Juni 1721 in Leoben geboren. Bis zu seiner Volljährigkeit verwaltete seine Mutter den Besitz. Im Alter von 26 Jahren heiratete er die gleichaltrige Josefine Göbleis von Eggenwald. Als Joseph Paul am 21. Juli 1771 von Maria Theresia nobilitiert wurde, übernahm er das Prädikat seiner Gattin und nannte sich von nun an Egger von Eggenwald³⁴. Neben seinen wirtschaftlichen Tätigkeiten war er auch Ratsmitglied der Stadt Leoben, mehrmaliger Stadtrichter und Bürgermeister sowie Eisenobmann im Kammer-, Enns- und Paltental. Außerdem errang er die Würde eines Ritters vom goldenen Sporn³⁵ und die damit verbundene Titulierung eines päpstlichen Pfalzgrafen. Joseph Paul starb am 29. Dezember 1776 und auch er wurde in Leoben in der Kirche St. Jakob begraben³⁶. Joseph Paul hinterließ insgesamt sechs Kinder³⁷. Der Besitz des Joseph Paul ging auf die zwei Söhne Joseph Thaddäus und Franz August über. Der am 20. Februar 1748 geborene Joseph Thaddäus erbte das Radwerk Nr. XIV sowie das Hammerwerk in Gams. Er war Ratsmitglied in Leoben und Geschäftsführer der Faktorei. Sein Name wurde über die Grenzen Leobens hinaus bekannt, als am 18. April 1797 in seinem Gartenhaus in Leoben der österreichische Bevollmächtigte Graf Meerfeld und Kaiser Napoleon Buonaparte den Vorfrieden von Leoben unterzeichneten, der das Ende des 1. Koalitionskrieges einleitete³⁸. Er war mit Emerentia Kundsack verheiratet und hinterließ bei seinem Tod am 13. August 1819 neun Kinder. Der älteste Sohn, Joseph Karl, geboren 1773, übernahm den gewerkschaftlichen Besitz und heiratete Marie von Schäfersfeld. Nachdem Joseph Karl schon am 18. Jänner 1821 mit 48 Jahren starb, wurde seine Witwe zusammen mit der gemeinsamen Tochter Josefa Besitzerin des Radwerkes Nr. XIV. Josefa verehelichte sich am 16. Juli 1842 in Graz mit dem Beamten Leopold Krametz von Lilienthal. Nach ihrem Tod im Jahr 1857 kam dieser in den Besitz des Radwerkes, das er 1863 an Franz Mayer von Melnhof verkaufte. Franz August, der jüngere Bruder von Joseph Thaddäus, heiratete Anna Rasper in Leoben. Er baute 1784 den Kupferhammer der Wasenvorstadt in Leoben in einen Eisenerrenhammer um und errichtete an der „unteren Donnawitz“ den ersten mit Steinkohlefeuerung betriebenen Streckhammer im Jahr 1808. Aus seiner Ehe mit Anna Rasper gingen zwar neun Kinder hervor, die aber ohne Nachkommen geblieben sind. Damit erlosch dieser Zweig der Familie Egger nach zirka 170 Jahren³⁹.

Der Erbe von Treibach

Ferdinand Maximilian Egger wurde am 4. Oktober 1693 wie sein Bruder Joseph Georg in Leoben geboren. Er absolvierte eine juristische Ausbildung und begann eine

Beamtenlaufbahn bei der innerösterreichischen Zentralbehörde, in der er es immerhin zum wirklichen Hofkammerrat brachte. Sein Erbe bestand aus dem Gut Treibach, dem Radwerk Nr. VII und dem Hammerwerk in Niederwölz. Er war zweimal verheiratet. Seine erste Gattin war Cäcilie Renata von Mulzheim, die Tochter des kaiserlichen Rauheisenbeschreibers in Leoben und k.k. Rates Max Martin von Mulzheim⁴⁰. Nach ihrem Tod ehelichte er in Graz am 24. Oktober 1730 Maria Anna, geborene von Catharin und Witwe des Doktor iuris Georg Paul Haller. Ihr Vater, ebenfalls Jurist, war Hof- und Schrankenadvokat in Graz. Ferdinand hatte mit seiner zweiten Gattin eine Verwandte geheiratet. Maria Anna war eine Enkelin seiner Großtante Rosina Constantia, die Leopold von Prinsberg geheiratet hatte und eine Schwester Paul d. J. gewesen war⁴¹. Diese eheliche Verbindung wurde aufgrund der sich überschneidenden beruflichen Tätigkeitsbereiche von Ferdinand Maximilian und Georg Haller begünstigt. Wirtschaftlich knüpfte Ferdinand an die Handelsverbindungen, die schon sein Onkel Paul der Jüngere aufgebaut hatte, an und intensivierte den Eisenhandel in Richtung Süden über Triest und Venedig, wobei die dort ansässigen Handelspartner als Großhändler anzusprechen sind⁴². Ferdinand Maximilian wurde als erstes Mitglied der Familie Egger nobilitiert. Da kein Adelsakt vorhanden ist, kann als frühester Zeitpunkt für die Standeserhöhung der Dezember 1733 angenommen werden, da er im Kontobuch von Treibach⁴³ seit dem 1. Jänner 1734 als Ferdinand von Egger und nicht mehr wie in der Aufstellung des Kontobuches von 1733 als Ferdinand Egger geführt wird. Wahrscheinlich fiel die Nobilitierung mit der Ernennung zum Hofkammerrat zusammen, die er ebenfalls 1733 errungen hatte⁴⁴. Da Ferdinand von Egger für diese Ernennung ein Zwangsdarlehen leisten musste, das er sich als erfolgreicher Gewerke durchaus leisten konnte⁴⁵, kann man ihn als einen der frühen Vertreter des zum Beginn des 18. Jahrhunderts aufkommenden Wirtschaftsadels verstehen⁴⁶. Am 27. Oktober 1750 wurde Ferdinand Maximilian von Egger schließlich unter die Kärntner Landstände aufgenommen⁴⁷. Am 18. Dezember 1752 wurde er Landstandmann in der Steiermark⁴⁸. Ferdinand Maximilian von Egger starb im Alter von 60 Jahren am 6. Dezember 1753 in Leoben und hinterließ insgesamt acht Kinder, die alle aus seiner zweiten Ehe mit Maria Anna stammten⁴⁹. Die Haupterben waren seine beiden Söhne Maximilian Thaddäus, der den gesamten Besitz in Kärnten erbte, und Ignatz Joseph, der den steirischen Komplex übernahm und der Begründer der Familienlinie der Freiherren von Egger wurde.

Ignatz Joseph versuchte gemeinsam mit seinem Bruder schon 1760 den Freiherrenstand zu erlangen, der ihm aber aufgrund seiner Minderjährigkeit nicht bewilligt wurde⁵⁰. Neben seiner Tätigkeit als Gewerke begann auch er, wie schon sein Vater und sein Bruder, mit einer Beamtenlaufbahn. Er wurde Regierungsrat in Wien und war als solcher ab 1780 Präsident der niederösterreichischen (innerösterreichischen) Extrasteuer-Hofkommission⁵¹. Mit dem Hinweis auf diese Ratsstelle und dadurch, dass sein Bruder die doppelte Taxe für die Baronatswürde bezahlt hatte, wurde Ignatz Joseph schließlich am 31. Mai 1766 in den Freiherrenstand erhoben. Sein Grabstein in der Kirche St. Jakob weist ihn zudem als Landstand in Kärnten und der Steiermark sowie als Indigena von Ungarn aus. Außerdem erhielt er den von Kaiser Franz I. 1808 gegründeten Leopoldorden. Ignatz Joseph erweiterte den Besitz seiner Familie um die Herrschaft Pernegg und übergab alle Gewerkschaften 1806 seinem Sohn Christoph⁵². Ignatz Freiherr von Egger war als Gewerke wesentlich weniger erfolgreich als sein Bruder Maximilian Thaddäus. Dies geht aus einem Codicil⁵³ hervor, das seine Mutter Maria Anna von Egger ein Jahr vor ihrem Tod ihrem Testament hinzugefügt hatte. Während die Mutter dem Sohn in ihrem Testament von 1775 ein Legat von 3.000 fl. hinterließ, änderte sie diese Bestimmung dahingehend, dass dieses Legat von ihm auf seinen Sohn Christoph übergeht. Als Begründung führt die Mutter in diesem Zusatz die Schulden ihres Sohnes Ignatz Freiherrn von Egger an. Der Schuldenstand muss zu diesem Zeitpunkt eine enorme Höhe gehabt haben und Maria von Egger wollte verhindern, dass ihr Besitz zur Schuldentilgung herangezogen würde und damit verloren wäre. Tatsächlich war Ignatz Freiherr von Egger mit seinen Werkgaden spätestens um 1792 in Konkurs geraten⁵⁴. Durch den Zusatz kam sein Sohn Christoph in den Genuss dieser Legate und die Hinterlassenschaften seiner Großmutter und seiner Tante waren somit den Gläubigern seines Vaters entzogen. Diese Ereignisse werden es ihm wesentlich erleichtert haben, alle noch in seinem Besitz befindlichen Hammerwerke und schließlich im Jahr 1819 das Radwerk Nr. VII an Franz Pauer Ritter von Friedau zu verkaufen⁵⁵. Die Freiherren von Egger waren von diesem Zeitpunkt an nicht mehr im Eisenwesen tätig, sie wandten sich Beamten- und Offizierslaufbahnen zu⁵⁶.

Die Grafen von Egger

Aus ganz anderem Holz geschnitzt war sein Bruder Maximilian Thaddäus, dem es gelang, innerhalb von 25 Jahren

vom einfachen Adelsrang in den Grafenstand aufzusteigen, der mächtigste Gewerke in Kärnten zu werden und mehr Grundherrschaften in Kärnten zu erwerben als jeder andere Mann seiner Zeit. Im Gegensatz zu seinem Bruder wurde er bereits bei seinem ersten Ansuchen um eine Standeserhöhung am 23. August 1760 zum Freiherrn ernannt. Im selben Jahr übernahm er die Kärntner Besitzungen seines Vaters, nachdem er wie dieser zuvor das Rechtsstudium in Wien beendet und eine Beamtenkarriere in Graz begonnen hatte, bei der er es 1756 bis zum wirklichen innerösterreichischen Landrat beim steirischen Landrecht gebracht hatte. In den ersten 20 Jahren seiner wirtschaftlichen Tätigkeit intensivierte Maximilian Thaddäus Freiherr von Egger den Handel über die italienischen Hafenstädte. Dies gipfelte darin, dass er in Triest ein eigenes Magazin für seine Waren errichten ließ, welches auch als kleinere Eisenhandlung genutzt wurde⁵⁷. Weiters modernisierte und erweiterte er den Betrieb in Treibach und begann sein Kapital in den Erwerb mehrerer Herrschaften zu investieren⁵⁸. Auch gab er die von ihm finanzierten neuen Methoden zur Verringerung der Gestehungskosten bei der Stahlproduktion, die vor allem den Kohlebedarf reduzierten, an kameralistische Unternehmen⁵⁹ weiter. Am 19. September 1785 wurde Maximilian Thaddäus Freiherr von Egger ob dieser Verdienste in den Grafenstand erhoben. Damit hatte er für sich und seine Familie einen neuen gesellschaftlichen Status erreicht, der als Ergebnis seiner wirtschaftlichen Bestrebungen und Erfolge anzusehen ist und der sich auch in den Ehen seiner Kinder niederschlug. Er selbst hatte am 31. März 1761 Gabriele Oktavia von Pinelli geheiratet. Von den zehn nachweisbaren Kindern verstarben fünf noch im Säuglingsalter⁶⁰. Von den vier überlebenden Kindern war Maria Gabriela Josepha, die am 6. November 1766 in Klagenfurt geboren wurde, das älteste. Sie heiratete am 26. August 1797 in St. Georgen am Längsee Karl Alexander Franz Rase, Fürst von Gavre und Marquis von Aiseau. Fürst von Gavre war seines Zeichens k.k. Kammerherr sowie Obersthofmarschall des Königs der Niederlande. Der Vater des Bräutigams war Franz Joseph Rase Fürst von Gavre, k.k. Kammerherr, geheimer Rat, Feldmarschallleutnant und Ordensritter des Goldenen Vlieses, seine Mutter Marie Desiree, seit dem 14. September 1768 Ordensdame des Sternkreuzordens⁶¹. Maria Gabriela folgte ihrem Mann in sein Heimatland und starb am 17. Jänner 1817 in Brüssel. Die zweite überlebende Tochter, Maria Aloisia Antonia, wurde am 25. Oktober 1775 in Klagenfurt geboren und zog wohl zu ihrer Schwester und ihrem Schwager, da sie am 13. April 1837 in Brüssel den Arzt Emanuel François Deneufbourg heiratete, der gleichzeitig ihr Hausarzt gewesen ist, und am 22. Februar 1864 in Monceau-sur-Sambre in Belgien

verstarb. Das Schloss Monceau-sur-Sambre war ursprünglicher Besitz des Fürsten Gavre. Er selbst starb 15 Jahre nach seiner Frau und hinterließ das Schloss, da seine Ehe kinderlos geblieben war, seiner Schwägerin Maria Aloisia Gräfin von Egger⁶². Die beiden überlebenden Brüder wurden im Abstand von vier Jahren geboren. Der ältere der beiden war Franz Xaver Johann Chrisostomus. Er wurde am 16. Dezember 1768 in Klagenfurt geboren. Sein Bruder Ferdinand Johann Thaddäus wurde am 1. November 1772 geboren. Franz Xaver begann wie sein verstorbener Onkel Paul eine militärische Laufbahn. Er diente als Kadett bei dem Dragoner-Regiment Erzherzog Joseph Nr. 2 und wurde am 27. Februar 1792 zum Unterleutnant befördert. Als solcher nahm er mit dem Kürassierregiment Georg Albert Nr. 3 an den Schlachten der Jahre 1792 und 1793 in den österreichischen Niederlanden teil⁶³. Nach der Aufteilung des väterlichen Erbes heiratete Franz Xaver am 8. Oktober 1799 Katharina Maria Theresia Freiin von Koller in St. Veit. In dieser Hochzeit verbanden sich die zwei mächtigsten Familien des Kärntner Eisenwesens. Allerdings war der unternehmerische Stern der Familie Koller bereits im Sinken begriffen. Bruder Ferdinand heiratete am 10. Jänner 1797 Maria Josepha Paula Freiin von Gailberg. Ihre Eltern waren Leopold Freiherr von Gailberg und Josepha, eine geborene Gräfin Aichholt, die seit dem 14. November 1790, wie die Mutter des Ehemanns der Maria Gabriela, eine Ordensdame des Sternkreuzordens war. Somit waren die Eheschließungen der Kinder des neuernannten Grafen Egger sowohl ein Spiegelbild des neuen gesellschaftlichen Status, aber natürlich auch des enormen Reichtums der Familie. Der tatsächliche wirtschaftliche Erfolg von Maximilian Thaddäus Graf von Egger spiegelt sich auch in seinem Testament wider, in dem er zu Lebzeiten den Großteil seines Besitzes unter seinen beiden Söhnen aufteilte. Der ältere Sohn Franz erhielt laut Kaufbrief vom 22. Februar 1799⁶⁴, abgeschlossen zwischen ihm, seinem Bruder Ferdinand und dem Vater, folgende Besitzungen: die Herrschaft St. Georgen mit dem dazugehörenden Gut Weyer, dem Rainhof und allen Immobilien, Rechten und Gerechtigkeiten. Weiters erhielt er die im landschaftlichen Kataster unter dem Namen „vereinigte Graf Eggerische Gülden in Mittelkärnten Herrschaften und Gülden“ angeführten Güter. Diese umfassten das Gut Rosenbichl, Gut und Gült Hardeg, das Gut Pichelhofen mit der Grabenzen Alpe in der Steiermark, das Gut Wullroß, die Gössniggrische Gült, die Kellerbergische Gült, die Annabichlerische- oder Metnitzer Gült, die Gabrielhofische Gült, das Gut Thurn gemeinsam mit der Pöschlmeier Gült und die Gült Treibach mit allen Realitäten, Rechten und Gerechtigkeiten. Ferner erhielt Franz Graf Egger die Herrschaft Wallersberg mit allen Realitäten, Rechten und Gerechtig-

keiten, das Radwerk in Treibach mit allen Beiwerken und allen Bergrechten am Kärntner Erzberg (Hüttenberg). Abgerundet wurden diese Besitzungen noch durch das Hammerwerk bei Obervellach.

Sein jüngerer Bruder Ferdinand erhielt als Anteil die Herrschaften Ehrenegg, Weißenegg, Griffen, Hainburg, Thalenstein und Trixen sowie das Werk in Lippitzbach, das Haus in Klagenfurt und mehrere Huben, die insgesamt mit 4000 fl. bewertet worden sind⁶⁵.

Durch diesen Teilungsvertrag entstanden nicht nur zwei voneinander unabhängige Wirtschaftskomplexe in Mittel- und in Unterkärnten, sondern diese wirtschaftliche Teilung führte auch zur Teilung der Familie in eine Treibacher Linie, deren Begründer Franz Xaver Graf von Egger war, und in eine Feistritzer Linie mit Ferdinand Johann Graf Egger.

Maximilian Thaddäus Graf von Egger zog nach der Aufteilung seiner Besitzungen in die Residenzstadt Wien, wo er wohl als Lobbyist⁶⁶ für seine Söhne bis zu seinem Tod am 15. Mai 1805 tätig war.

Die Linie Lippitzbach/Feistritz

Ferdinand Graf von Egger kann als die politische Hoffnung seiner Familie bezeichnet werden. Nach einer juristischen Ausbildung trat er als jüngerer Bruder in den Verwaltungsdienst ein, während sein Bruder eine Militärkarriere beschritt. Die Erfolge ließen nicht lange auf sich warten. In der Zeit von 1800 bis zu seinem Tod am 30. Dezember 1805 war Graf Ferdinand ständischer Verordneter, Mitglied der provisorischen Landesadministration, Rat des engeren Ausschusses, Referent in Sanitätssachen und hatte außerdem die Oberaufsicht über die Kärntner Spitalanstalten inne⁶⁷. Sein Bruder hingegen war nachweislich erst ab dem 13. Juli 1815 als ständischer Ausschussrat tätig⁶⁸. Auch war es Ferdinand, der es als jüngerer der beiden Brüder zuerst zum Präsidenten der Ackerbaugesellschaft brachte. Ein Jahr nach seinem Tod folgte ihm sein Bruder in diesem Amt nach⁶⁹. Grund für seinen frühen Tod war sein Dienst als Inspekteur der Kärntner Spitäler. Ferdinand Graf Egger hatte sich bei einem Aufenthalt in einem der Spitäler, die aufgrund der französischen Invasion Kärntens mit Verwundeten überfüllt waren, eine Infektion eingehandelt, an deren Folgen er verstarb⁷⁰. Von diesen unglücklichen Umständen zeugt eine Inschrift am Grabstein des Grafen Ferdinand von Egger, der sich in einer Gruft im Stift St. Georgen am Längsee befindet



Abb. 1: Grabstein des Grafen Ferdinand von Egger.
Aufn. K. Stromberger

(Abb. 1). Der Graf hinterließ zwei Kinder: seinen Sohn Ferdinand Franz Emanuel Viktor und seine Tochter Pauline Gabriela. Als Vormünder seiner Kinder setzte er seine Schwiegermutter Josepha von Gailberg sowie Franz Sales von Schluga ein. Ferdinand Franz Emanuel Viktor Graf von Egger wurde am 8. Oktober 1802 in Klagenfurt geboren. Der junge Graf wurde von seiner Mutter, seiner Großmutter und seinen beiden Onkeln, den Grafen Aichholt, erzogen. Gerade der Einfluss seiner Großmutter, der Freiin von Gailberg, war für Ferdinand Graf Egger prägend. Das größte Anliegen der Freiin war die Leitung der Gesellschaft der Theaterfreunde, die auch unter der Bezeichnung „Dramatischer Kunstverein“ bekannt war. Neben seiner Großmutter war auch die Mutter des Grafen als Mitwirkende verschiedener Aufführungen wesentlich im kulturellen Programm des Vereines involviert. Diese weniger als Verein sondern als „lose Gruppe“ anzusprechende Vereinigung veranstaltete Theateraufführungen und Konzerte, deren Ziel es war, Arme, Notleidende und von Katastrophen Geschädigte zu unterstützen⁷¹.

Neben diesem künstlerisch dominierten Umfeld seiner Kindheit und Jugend wurde Graf Ferdinand Franz von Egger von seinem Onkel Alois Graf Aichholt in „sprach-

lichen, humanistischen, philosophischen und juristischen Studien“ unterwiesen. Er begann 1830 als Konzeptpraktikant. Von 1831 bis 1833 war er unbesoldeter, überzähliger Kreiskommissar in Klagenfurt. Am 2. Februar 1834 wurde er zum unbesoldeten, überzähligen Gubernialsekretär in Mailand ernannt. Im selben Jahr wurde ihm die k.k. Kämmererwürde verliehen⁷². Dieses Amt wird er längstens bis zu seiner Hochzeit mit Nothburga Maximiliana Maria Caecilia Antonia Wilhelmina Genoveva Gräfin von Lodron-Castel Romano, die am 24. Oktober 1838 in Gnigl bei Salzburg stattfand, innegehabt haben⁷³.

Seine Schwester heiratete am 6. Oktober 1816 Karl Theodor Johann Maria Dismas Graf von Christalnigg und trat dem Sternkreuzorden bei.

Ferdinand Graf Egger war durch seine Hochzeit an die Spitze der zweiten Gesellschaft gelangt und hielt sich regelmäßig in Wien auf. Dadurch hatte er auch Kontakt zum Wiener Hof und hinterließ mit seinem Tagebuch⁷⁴ zumindest für die Ereignisse des Jahres 1848 ein interessantes Zeugnis zur Gedankenwelt seines Gesellschaftsstandes zum Revolutionsjahr. Seine eigene Sichtweise wurde durch die Freundschaft zu Georg Jelačić geprägt. Georg war der jüngere Bruder des als Banus von Kroatien zum Nationalhelden aufgestiegenen Joseph Graf Jelačić. Kennen gelernt hatte er Georg Jelačić in Klagenfurt, als dieser sich im Zuge seines Militärdienstes in der Stadt aufhielt. Da Georg Jelačić 1805 geboren worden war, werden sich beide um 1830 in Klagenfurt erstmalig getroffen haben. Graf Egger fand Gefallen an dem jungen Mann und wurde zu seinem Förderer. Er finanzierte ihm einen längeren Aufenthalt in Paris und ermöglichte ihm ebenso die Reise in das Militärlager Vosniesensk in Russland. Die Beziehung der beiden Männer, die wohl einem Vater-Sohn-Verhältnis glich – der Graf selbst blieb kinderlos –, wurde am 19. Oktober 1845 durch die Heirat von Georg Jelačić mit der Nichte des Grafen, Hermine, geborene Gräfin Christalnigg, noch vertieft⁷⁵. Am 23. Dezember 1860 verstarb Ferdinand Graf Egger im 58. Lebensjahr nach langer Krankheit. Er wurde in Lippitzbach beerdigt⁷⁶. In seinem Testament, das am 8. Mai 1853 verfasst worden war, hinterließ er alle Realitäten und Gewerkschaften seiner Frau Nothburga Gräfin Egger. Von seinem restlichen Vermögen gingen 100.000 fl. an seinen Freund und Ziehsohn Georg Graf Jelačić. 30.000 fl. vermachte er seiner Schwester Pauline Gräfin Christalnigg. Je 10.000 fl. hinterließ er ihren Söhnen, seinen Neffen, Alfred und Adalbert Grafen Christalnigg, und schließlich hinterließ er seiner Großnichte Leonie Gräfin Jelačić noch 12.000 fl.⁷⁷ Seine Gattin Nothburga, obwohl 10 Jah-

re älter, überlebte ihren Gemahl um 24 Jahre. In ihrem Testament bedachte sie ihre beiden Neffen Ferdinand und Karl Freiherren von Helldorf. Georg Graf Jelačić wurde mit der Bibliothek seines Freundes und somit wohl auch mit seinem Tagebuch bedacht. Seine beiden Töchter erhielten von ihrer Großtante je 10.000 fl. Die dritte Tochter des Grafen Jelačić war bereits zu ihrer Hochzeit von ihr bedacht worden⁷⁸. Somit ging das gesamte Vermögen an die Familie Helldorf über und die Feistritzer Linie der Grafen Egger war erloschen⁷⁹.

Die Linie Treibach

1805 verlor Franz Xaver Graf von Egger durch den Tod seines Vaters und den Tod seines Bruders nicht nur seine nächsten Verwandten, sondern auch wichtige Stützen des Eggerschen Eisenimperiums. Während sein Bruder in Kärnten im Rahmen seiner Beamtenlaufbahn immer mehr an politischem Einfluss gewonnen hatte, war der Vater Maximilian Thaddäus das Bindeglied der Eggerschen Eisenbetriebe nach Wien. Dies war während der Ära Napoleons von großer Notwendigkeit, da sich schon mit Beginn der Koalitionskriege die Absatzgebiete der Eggerschen Eisenhandlung von Süden nach Norden verlagerten. Befanden sich im Jahr 1760⁸⁰ von 14 Großkunden der Grafen Egger noch 12 im Süden und hatte Maximilian Thaddäus einige Jahre später sein Magazin in Triest errichtet, so wurden im Jahr 1803 nur noch mit zwei Handelspartnern in Triest und jeweils einem in Laibach und Fiume Geschäfte getätigt. Die 29 anderen Großkunden dieses Jahres hatten ihre Geschäftsniederlassungen in Wien, Pest, Prag, Brünn und Graz⁸¹. Um die gesellschaftliche und wirtschaftliche Position seiner Familie innerhalb Kärntens, aber auch innerhalb der Monarchie nicht zu verlieren, musste sich Franz Graf Egger nun nach dem Tod seines Vaters und Bruders im aufkommenden Vereinswesen, aber auch innerhalb der Landesadministration engagieren. Der erste Schritt dazu war, dass er in Nachfolge seines Bruders als Präsident der Ackerbaugesellschaft antrat. Vom 19. Mai 1806 bis zum 4. Juni 1829 hatte er dieses Amt inne⁸². Im selben Jahr setzte der Graf den zweiten Schritt, um seine gesellschaftliche Position zu verbessern. Ab 1806 versuchte Franz Graf Egger unentwegt, über 11 Jahre hinweg in mehreren Anläufen die Kammerherrenwürde zu erlangen. 1816 wurde der Graf tatsächlich Kammerherr und gehörte nun zu einer Gruppe, die 1825 ca. 1700 Personen umfasste. Als Kämmerer hatte er die fünfte Rangstufe erreicht, er war damit Hofräten und Generalmajoren gleichgestellt. Die vielschichtigen Bemühungen, die 11 Jahre lang andauerten⁸³, sowie die enormen Geldsummen, die der Graf aufwandte, um diese Würde zu

erreichen, erscheinen verständlich und notwendig, wenn man bedenkt, dass dieser Titel die Berechtigung mit sich brachte, am Hof zu erscheinen. Abgesehen davon war zum Zeitpunkt seiner Ernennung zum Kammerherrn Rudolf Graf Vrbna, der als Obristkämmerer des Kaisers Franz II. (I.) diente, jener Graf Vrbna, der der Besitzer des „Flagsschiffes der böhmischen Montanindustrie“⁸⁴ war. Seine Werke in Hořowitz erzeugten sämtliche Sorten Schmiedeeisen und Bleche. Somit hatte Franz Graf Egger Zugang zu einem Pool, der für einen Wirtschaftstreibenden seiner Kategorie unersetzbar war. Noch bevor er die Kammerherrenwürde erhalten hatte, wurde ihm am 24. Februar 1815 das Kleinkreuz des Leopoldordens für „mehrfache Beförderung der inländischen Industrie“⁸⁵ verliehen. Franz Graf Egger verstarb am 24. November 1836 im Alter von 67 Jahren nach langer Krankheit. Seine Ehefrau Katharina Maria starb 10 Jahre nach ihm am 15. April 1846 (Abb. 2 und 3). Universalerbe wurde sein einziger Sohn, der am 29. Juni 1808 in St. Georgen am Längsee geborene Gustav Johannes Paul Thaddäus Franz Graf von Egger. Er war zweimal verheiratet. Die erste Ehe ging Graf Gustav mit Maria Schaller am 13. Oktober 1851 ein. Mit seiner ersten Gattin hatte er fünf Kinder. Der Erstgeborene war Franz Xaver Alois Emanuel, der am 22. März 1852 in Treibach das Licht



Abb. 2: Grabstein des Grafen Gustav von Egger.
Aufn. K. Stromberger

der Welt erblickte. Der zweite Sohn Maximilian Thaddäus Johann Nepomuk wurde am 16. Mai 1853 in Treibach geboren, verstarb allerdings bereits am 30. Oktober 1854. Das dritte Kind war die Tochter Katharina Aloisia Maria Nothburga. Sie wurde in Treibach am 24. November 1856 geboren. Nach ihr kam Maria Louise Antonia in St. Georgen am Längsee am 27. Juli 1858 zur Welt. Das letzte Kind des Ehepaares war die in Treibach am 13. Juni 1860 geborene Maria Friderike Gustava. Die Mutter der fünf Kinder verstarb schon am 3. Mai 1861 im Alter von erst 36 Jahren. Sie wurde in St. Georgen am Längsee beerdigt. Knapp sechs Wochen nach ihrer Beerdigung verheiratete sich Graf Gustav erneut. Die Hochzeit mit der zu diesem Zeitpunkt erst 19 Jahre alten Karoline Sichl von Oberburg fand am 25. Juni 1861 in Treibach statt. Aus dieser Ehe stammten zwei weitere Kinder des Grafen. Am 1. Mai 1862 wurde Caroline Aloisia in Treibach geboren. Ein Jahr später folgte ihr Gustava Aloisia, die am 14. März 1863 ebenfalls in Treibach zur Welt kam⁸⁶. Dass Graf Gustav kein Kind von Traurigkeit gewesen ist, belegt auch die Existenz zweier unehelicher Kinder des Grafen. Das erste Kind war ein Mädchen mit dem Namen Franciska Saal. Sie wurde 1844 in einem Zimmer des Schlosses St. Georgen weggelegt gefunden, also noch vor der ersten Ehe des Grafen. Das zweite une-

heliche Kind wurde während seiner Ehe mit Karoline Sichl von Oberburg geboren. Der Graf verpflichtete sich 1877, Kostgeld für seinen außerehelichen Sohn Joseph Türk bis zu seiner Volljährigkeit zu bezahlen⁸⁷. Mit Gustav Graf Egger verabschiedete sich die Familie Egger endgültig aus der Gruppe der Gewerken. Der Graf verkaufte sämtliche gewerkschaftliche Besitzungen an die neu gegründete Hüttenberger Eisenwerks Gesellschaft (HEG). Diese am 12. September 1869 gegründete Gesellschaft war der Zusammenschluss der vier größten Gewerken Kärntens. Neben Gustav Graf Egger waren dies noch die Familie Rauscher, die Familie Christalnigg, die Familie Dickmann-Secherau und als kleinster Partner und zu diesem Zeitpunkt keine eigenständige Gewerkschaft mehr die Familie Rosthorn. Der gesamte in die Gesellschaft eingebrachte Besitz wurde mit dem Betrag von 9.000.000 fl. bewertet. Die gewerkschaftlichen Besitzungen des Grafen Egger wurden mit 2.150.000 fl. bewertet⁸⁸. Mit der Entscheidung, den gewerkschaftlichen Besitz zu verkaufen, endete das rund 220-jährige Engagement der Familie Egger im innerösterreichischen Bergbauwesen. Entscheidend für das Eintreten in die HEG werden vor allem zwei Gründe gewesen sein.

Zum Ersten hatte Gustav Graf Egger in seinem einzigen Sohn Franz keinen Nachfolger für den gewerkschaftlichen Betrieb gewinnen können. Dies könnte auch bei der Familie Christalnigg dazu beigetragen haben, in der HEG aufzugehen⁸⁹.

Zum Zweiten war die Familie Egger seit Maximilian Thaddäus innerhalb von zwei Generationen zu Großgrundbesitzern aufgestiegen. 1861 wurde der gesamte Besitz an Herrschaften, Gülten, Gütern, Huben und Realitäten insgesamt mit einem Wert von 645.700 fl. bemessen⁹⁰. Dies erscheint im Vergleich zum Wert der Gewerkschaften (1.377.827 fl.)⁹¹ zwar relativ gering, allerdings entstanden durch diesen Besitz auch keine enormen Kosten, wie sie bei den Gewerkschaften für Personal, Brennmaterial und andere logistische Mittel erforderlich waren. Nach der Gründung der HEG schien Graf Egger als stimmberechtigter Aktionär bei keiner Generalversammlung auf. 1876 war er aus dem Verwaltungsrat ausgetreten. Erst 1881, als die HEG von der am 11. Juli 1881 gegründeten Österreichisch-Alpinen Montangesellschaft übernommen wird, scheint Graf Egger wieder als Aktionär auf. Er verkaufte allerdings noch im selben Jahr seine Aktien und investierte dieses Kapital in eine belgische Eisen- und Stahlgesellschaft⁹². Gustav Graf Egger verstarb am 11. Juni 1884 im Alter von 75 Jahren in Schloss Rottenstein bei St. Georgen. Dieses Schloss ließ der Graf um 1868 nach den Plänen des Architekten Rudolf Bayer errichten⁹³. Sein Vermögen wurde auf seine



Abb. 3: Grabstein der Katharina Maria Gräfin von Egger, geborene Freyin von Koller. Aufn. K. Stromberger

fünf Kinder Franz, Katharina, Maria Aloisia, Caroline und Gustava Aloisia aufgeteilt.

Die Erben der Grafen Egger

Von den Kindern, die Graf Gustav mit seiner ersten Gattin hatte, war Franz Xaver Alois Emanuel der letzte Graf Egger. Er wurde am 22. März 1852 geboren. Er heiratete in erster Ehe Judith Emilie Theresia Ambrož. Die Hochzeit fand am 3. Juni 1876 in Laibach statt, da der Vater der Braut, Michael Ambrož, Bürgermeister von Laibach war. Diese Ehe wurde allerdings 1887 gerichtlich geschieden. Judith Egger verstarb am 3. August 1909 in Friesach. Vier Jahre nach der Scheidung heiratete der Graf am 15. April 1891 Juliana Katharina Schellnast. Die Hochzeit fand in Prosznyákha (Ungarn) statt. Juliana Schellnast war in erster Ehe mit Dr. jur. Ludwig Schmidl in Graz verheiratet. Sie gehörte der Unitarischen Lebensgemeinschaft an. Anlässlich der Hochzeit war auch der Graf zu dieser Religionsgemeinschaft übergetreten. Juliana Egger verstarb am 28. Dezember 1928 in Graz. Da beide Ehen kinderlos blieben, starb die gräfliche Familie Egger im Mannesstamm mit dem Tod des Franz Grafen Egger am 6. Dezember 1904 aus. Graf Franz von Egger starb im damaligen Nobelkurort der Monarchie, in Abbazia.

Von seinen beiden Schwestern heiratete Katharina am 3. März 1880 Carl Sichl, den Bürgermeister von St. Georgen. Auch diese Hochzeit fand auf Schloss Rottenstein statt. Katharina Sichl verstarb am 27. Juli 1907 in Wien, ihr Mann erst 23 Jahre später am 20. Jänner 1930 in St. Georgen. Seine zweite Schwester, Maria Aloisia, blieb zeitlebens unverheiratet und starb am 12. August 1930. Allerdings adoptierte sie zwei Kinder, die offensichtlich mit ihr verwandt waren. Es handelt sich hierbei um Resa Hiebbaum-Egger, geborene Gorton, und um Dr. Gustav Sichl-Egger⁹⁴.

Von den beiden Töchtern, die Graf Gustav mit Karoline Sichl von Oberburg hatte, heiratete Gustava Johann Gorton, einen Gutsbesitzer. Die Hochzeit fand am 30. September 1884 in der Kapelle Maria Wolschart statt. Bemerkenswert ist, dass Gustava nach dem frühen Tod ihres Mannes am 4. Juni 1889 eineinhalb Jahre später dessen Cousin geheiratet hat. Die zweite Trauung von Gustava Aloisia mit Wilhelm Gorton, Gutsbesitzer und Bürgermeister in Strassburg, fand am 29. Oktober 1890 in Rottenstein statt. Gustava Aloisia verstarb am 17. Juni 1920 in Strassburg. Ihr zweiter Ehemann folgte ihr am 6. Jänner 1922. Das Schloss Rottenstein ist noch heute im Besitz der Familie Gorton⁹⁵.

Die zweite Tochter, Caroline Aloisia, heiratete am 10. Mai 1880 den Arzt Dr. Wilhelm Örrfy, der zum Zeitpunkt der Hochzeit bereits Witwer war. Nach seinem Tod am 29. Mai 1894 in Klagenfurt ehelichte sie in Wien Dr. med. Joseph Maresch. Maresch ordinierte unter anderem als praktischer Arzt in Neuhaus bei Cilli und war später Distriktsarzt in St. Georgen am Längsee⁹⁶. Während des 1. Weltkrieges diente er als Regimentsarzt in Galizien und gegen Ende des Krieges an der Süd-West-Front. Während des Kriegsdienstes zog sich Dr. Maresch eine chronische Erkrankung von Herz und Lunge zu, die schließlich nach langem Leidensweg zu seinem Tod am 3. Oktober 1923 führte. Das Ehepaar Maresch hatte vier Kinder: Hedwig, Marianne, Hans und Joseph. Joseph Maresch wurde am 12. März 1896 geboren und fiel als Soldat im Weltkrieg am 7. November 1915. Zwei Monate zuvor war seine Mutter noch benachrichtigt worden, dass ihr Sohn am 29. August 1915 mit der Marschkompanie abgerückt war⁹⁷. Sein Bruder Hans wurde am 13. Juni 1901 geboren. Hans Maresch führte in den 30er Jahren des vergangenen Jahrhunderts im alten Herrschaftssitz seiner Ahnen das Schlosshotel St. Georgen am Längsee und verstarb am 29. April 1967⁹⁸. Hedwig, geboren am 30. Dezember 1898, heiratete am 12. Juli 1923 mit Dr. Gustav Sichl-Egger eigentlich ihren Adoptivbruder. Am 25. Jänner 1939 wurde ihre Tochter Edda geboren. Die beiden besaßen das Haus in Klagenfurt am Villacher Ring Nr. 31 sowie noch weitere Häuser in Frankfurt am Main, in der Mainzerlandstraße 112 und in der Obermais-Anlage 11⁹⁹. Nach dem 2. Weltkrieg eröffnete Hedwig Sichl-Egger zu Beginn der 50er Jahre im Haus am Villacher Ring Nr. 31 zuerst eine Kochschule und ab dem Jahr 1952 das Speisehaus am Schillerpark¹⁰⁰. Laut Speisekarte bot Frau Hedwig Sichl-Egger für Abonnenten zwei verschiedene Menüs an sowie zwei Hauptgerichte à la carte¹⁰¹.

Heute kann man im Haus Villacher Straße 31 noch eine Bronzestatue vom berühmtesten Vertreter der Familie Egger, Maximilian Thaddäus Graf von Egger, finden, die dort, ein wenig verloren, von der einstigen Größe dieses für Kärnten so bedeutenden Gewerkgeschlechtes Zeugnis ablegt.

Anschrift des Verfassers

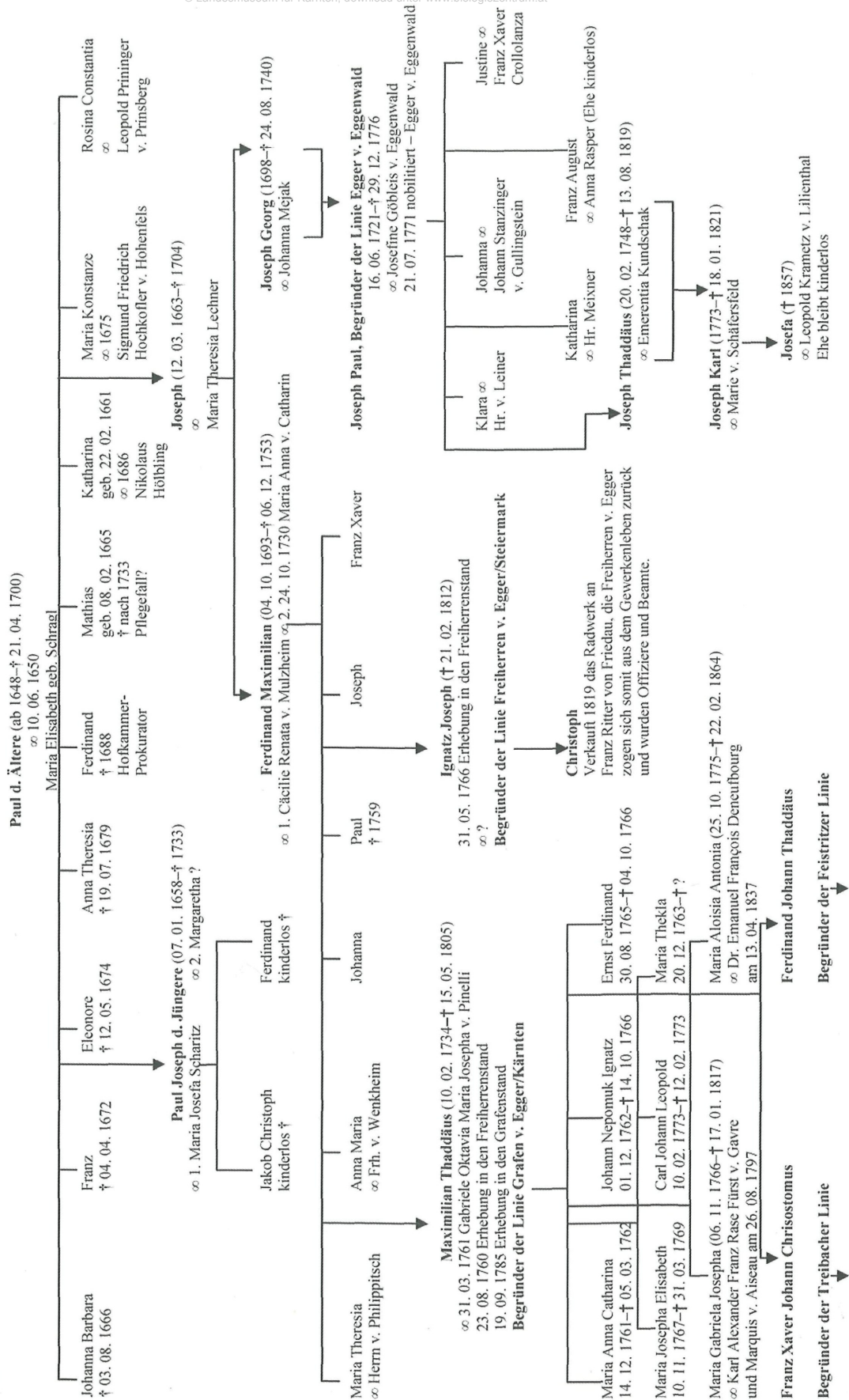
Mag. Martin Stermitz

Landesmuseum Kärnten

Museumgasse 2, A-9021 Klagenfurt

martin.stermitz@landesmuseum-ktn.at

Die Familie Egger, Tafel I



Die Familie Egger, Tafel II

Franz Xaver Johann Chrisostomus (16. 12. 1768–† 24. 11. 1836)
 ∞ 08. 10. 1799 Katharina Maria Theresia Frein v. Koller (12. 10. 1779–† 15. 04. 1846)
 Landstandmann in Tirol seit 15. 04. 1804

Präsident der Kärntner Ackerbaugesellschaft 1806–1829
 Kammerherr ab 1816

Kleinkreuz des Leopoldordens 24. 02. 1815

Treibacher Linie

Gustav Johannes Paul Thaddäus Franz (29. 06. 1808–† 11. 06. 1884)
 ∞ 1. Maria Schaller († 03. 05. 1861) am 13. 10. 1851

Maximilian Thaddäus Johann
 16. 10. 1853–† 30. 10. 1854

Katharina Aloisia
 24. 11. 1856–† 27. 07. 1907
 ∞ Carl Stchl († 20. 01. 1930) am 03. 03. 1880

Maria Friderike Gustava
 13. 06. 1860–?

Franz Xaver Alois Emanuel (22. 03. 1852–† 06. 12. 1904)
 ∞ 1. Judith Emilie Theresia Ambroz († 03. 08. 1909 in Friesach) am 03. 06. 1876 in Laibach. Scheidung 1887
 ∞ 2. Juliana Katharina Schellnast († 28. 12. 1928 in Graz) am 15. 04. 1891 in Ungarn
 Mit dem Tode des Grafen Franz Egger stirbt die Familie im Mannesstamme aus.

∞ 2. Karoline Sichel von Oberburg am 25. 06. 1861

Caroline Aloisia
 01. 05. 1862–† 13. 01. 1937
 ∞ 1. Dr. Wilhelm Örfly († 29. 05. 1894) am 10. 05. 1880
 ∞ 2. Dr. Joseph Maresch († 03. 10. 1923)

Marianne

Hedwig (geb. 30. 12. 1898)
 ∞ Dr. Gustav Sichel-Egger am 12. 07. 1923
 Dr. Gustav Sichel-Egger wurde gemeinsam mit
 Resa Hiebbaum, geborene Gorton, von Maria Aloisia
 (27. 07. 1858–† 12. 08. 1930) adoptiert.

Hans
 13. 06. 1901–
 † 29. 04. 1967

Joseph
 12. 03. 1896–
 † 07. 11. 1915

Edda Sichel-Egger (geb. 25. 01. 1939)

Ferdinand Johann Thaddäus (01. 11. 1772–† 30. 12. 1805)
 ∞ 10. 01. 1797 Maria Josepha Paula Frein von Gailberg
 Landstandmann in Tirol seit 15. 04. 1804

Präsident der Kärntner Ackerbaugesellschaft 1803–1805
 Ständischer Verordneter, Referent in Sanitätssachen, Mitglied des großen
 Ausschusses und der provisorischen Landesadministration

Feistritzer Linie

Ferdinand Franz Emanuel Viktor (08. 10. 1802–† 23. 12. 1860)
 ∞ Nothburga Maximiliana Gräfin v. Lodron-Castel Romano
 am 24. 10. 1838

Pauline Gabriella ∞ Karl Theodor Graf v.
 Christalnigg am 06. 10. 1816
 Kinder: Hermine ∞ Georg Graf v. Jelačić,
 Adalbert u. Alfred Graf v. Christalnigg

Die Ehe bleibt kinderlos und das Erbe der Feistritzer Linie der Familie Egger
 geht mit dem Tod von Nothburga Gräfin Egger am 08. 04. 1884 an deren Neffen
Ferdinand und Karl Frh. von Helldorf

Familie Egger-Helldorf

Weitere uneheliche Kinder: Franciska Saal (um 1844) und Joseph Türk (um 1875)

∞ 1. Johann Gorton († 04. 06. 1889) am 30. 09. 1884
 ∞ 2. Wilhelm Gorton († 06. 01. 1922) am 29. 10. 1890

Familie Gorton

ANMERKUNGEN

- 1 Der von Metnitz als Stammvater des Gewerkengeschlechtes Egger genannte Josef Egger ist der Sohn von Paul dem Älteren. So bei: Gustav Adolf von Metnitz, Adel und Bürgertum in Kärnten. 17. Jahrhundert bis 1848/49. In: Car. I 158 (1968), S. 605–643, bes. S. 625; vgl. dazu den Stammbaum der Familie Egger, Tafel I.
- 2 Steiermärkisches Landesarchiv (= StLA), Archiv Leoben Stadt, Karton 44, Heft 398.
- 3 Anton Reichsritter von Pantz, Die Gewerken im Bannkreise des steirischen Erzberges (= Jahrbuch der k.k. Heraldischen Gesellschaft „Adler“, Neue Folge, Bd. XXVII und XXVIII, Wien 1917/1918), S. 38.
- 4 In diesem Zusammenhang ist die Annahme Wießners zu sehen, der als Stammvater der Familie Egger den Unterkammergrafen Georg Egger vermutet; Hermann Wießner, Geschichte des Kärntner Bergbaues. Bd. 3, Kärntner Eisen (Klagenfurt 1953), S. 117.
- 5 Die Grabdenkmäler aus der Anfangszeit der Familie Egger befinden sich gesammelt in der Kirche St. Jakob in Leoben, vgl. dazu: Alfred von Gängl Ehrenwerth, Heraldisch-genealogische Denkmale aus dem oberen Murtale. 1. Teil: Leoben. In: Monatsblatt der k.k. Heraldischen Gesellschaft „Adler“, Bd. VII, Nr. 413, S. 455–459 (Wien 1911–1916), S. 458; sowie Gerhard Deissl, Die Radmeister in Vordernberg unter besonderer Berücksichtigung der Grabdenkmäler. 1650–1850 (Diplomarbeit Graz 1998), S. 181 ff.
- 6 Die Hammerwerke befanden sich in Donnersbach, Pernegg, Niederwölz, Schladming, Fürth und Gambs. Die beiden Radwerke befanden sich in Vordernberg.
- 7 Siehe Tabelle 1. Anm.: Die Tabelle wurde gemäß den Zahlen des „Extractes des im Jahr 1658 produzierten Rauheisens und des dazu gehörigen Auswurfs die zu erbringende Rauheisensteuer betreffend“ erstellt und zeigt eine nach der Größe des Verlages gereichte Auswahl der bedeutendsten Verleger. Der besagte Extract stellt keine den einzelnen Radwerken zuordenbare Rauheisenproduktionsliste dar, sondern nennt den Umfang eines Eisenverlages des Jahres, in dem, falls der Verleger auch Besitzer eines Radwerkes war, üblicherweise auch seine Jahresproduktion enthalten war, so irrtümlicherweise bei: Ruth Ellen Bader, Frauen im Montanwesen der Steiermark und Tirols vom Spätmittelalter bis 1700. Eine sozialhistorische Studie mit prosopographischem Katalog. 2 Bd. (Diss. Graz 2001); der Extract siehe: StLA, Archiv Stadt Leoben, Karton 135, Heft 883. Anm.: Aus der Tabelle ergibt sich ein durchschnittliches Gewicht für eine Maß Rauheisen von 20 Centnern für das Jahr 1658, da für den Berechnungsschlüssel: 1 Maller (= Meiler) = 10 Centner, 1 Centner = ca. 56 Kilogramm herangezogen wurde.
- 8 StLA, Archiv Leoben Stadt, Karton 44, Heft 400, fol. 41.
- 9 Diese befanden sich in: Kalwang, Stegmühl, Pöls, Möderbruck und Kapfenberg; nach: Pantz, Gewerken, S. 303.
- 10 Mathias Schragl hinterließ bei seinem Tode im Jahr 1668 nach Abzug seiner Verbindlichkeiten, die aus dem Verlagsgeschäft herrührten, 98.642 fl. 6 kr, siehe: StLA, Familienarchiv Schragl, Schubert 1, Inventar Mathias Schragl.
- 11 StLA, Archiv Leoben Stadt, Karton 46, Heft 407.
- 12 Ebd. Karton 46, Heft 407.
- 13 StLA, Archiv Leoben Stadt, Karton 51, Heft 420.
- 14 StLA, Archiv Leoben Stadt, Karton 54, Heft 432, fol. 170; Anm.: Hier wird anlässlich seiner 14. Wahl zum Bürgermeister im Ratsprotokoll des Jahres 1682 in der Sitzung vom 16. 12. explizit angeführt, dass Paul Egger 13fach gewester Bürgermeister war.
- 15 Pantz geht nur von sieben Kindern aus. Siehe: Pantz, Gewerken, S. 39. Allerdings kann man aufgrund des Taufbuches und des Sterberegisters von Leoben 11 Kinder dem Paul und der Maria Egger zuordnen. Ein zweites Ehepaar Egger mit jeweils ein- und denselben Vornamen ist wohl auszuschließen.
- 16 Es handelt sich hierbei um: Johanna Barbara geb. 15. 03. 1666–† 03. 08. 1666, Franz † 04. 04. 1672, Anna Theresia † 19. 07. 1679 und Eleonore † 12. 05. 1674; siehe Stammbaum der Familie Egger, Tafel I.
- 17 Sie wurde am 22. 02. 1661 geboren. Taufbuch der Stadt Leoben. 1595–1666. In: Monatsblatt der Kais. Kön. Heraldischen Gesellschaft „Adler“. (Wien 1911–1916), Bd. VII. Heft 371, S. 97.
- 18 Trauungsbuch der Stadt Leoben. 1629–1714. In: Monatsblatt der Kais. Kön. Heraldischen Gesellschaft „Adler“. (Wien 1911–1916), Bd. VII., Heft 377, S. 361–432. Der Ehemann heißt mit vollem Namen Nicolaus Antonius Hölbling und wird im Trauungsbuch als Mercator bezeichnet. Daher ist davon auszugehen, dass es sich bei ihm nicht um einen reinen Eisenverleger handelte, da diese Bezeichnung wie etwa für Paul Egger im selben Eintrag sonst auch für ihn verwendet worden wäre.
- 19 Trauungsbuch I, 1629–1714, S. 155. In: Adler 1911–1916, Bd. VII, Heft. 374–377. Möglicherweise irrtümlich von Pantz auch als Datum der Eheschließung der nachfolgenden Rosina Constantia mit Leopold Prininger von Prinsberg angegeben; da sich aber im Trauungsbuch kein weiterer Eintrag mit demselben Datum finden lässt, ist eine Doppelhochzeit wohl auszuschließen.
- 20 Pantz, Gewerken, S. 39.
- 21 StLA, Archiv Leoben Stadt, Karton 137, Heft 956.
- 22 Tante.
- 23 StLA, Archiv Leoben Stadt, Karton 137, Heft 956.
- 24 Victor Thiel, Die innerösterreichische Zentralverwaltung II. Die Zentralbehörden Innerösterreichs. 1625–1749. In: Archiv für österreichische Geschichte, Bd. 111, S. 497–670 (Wien/Leipzig 1930); S. 632.
- 25 Ebd. S. 631.
- 26 Ebd. S. 588 f.
- 27 StLA, Archiv Leoben Stadt, Karton 60, Heft 450.
- 28 StLA, Archiv Leoben Stadt, Karton 66, Heft 476.
- 29 Friedrich Münichsdorfer, Geschichte des Hüttenberger Erzberges. (= Carinthia II, 48. Sonderheft, Klagenfurt 1989), S. 87 ff. Zu den Gründen für die wirtschaftliche Expansion nach Kärnten siehe: Martin Stermitz, Die Grafen Egger 1648–1908. Eine Familiengeschichte (Diplomarbeit, Klagenfurt 2005), S. 87 ff.
- 30 Siehe Endnote 22.
- 31 StLA, Archiv Leoben Stadt, Karton 137, Heft 956.
- 32 Von diesem Testament war nur ein *Extract* vorhanden, der vom 30. Mai datiert und Ferdinand Egger allgemein als *Universal Erben* bezeichnet, in: StLA, Landrecht, Schubert 172, Teil I, fol. 56.
- 33 Siehe Stammbaum der Familie Egger, Tafel I.
- 34 Die Nobilitierung erfolgte unter Bezugnahme auf die oben angeführten Ämter. Dafür wurde er dann auch in den erbländisch-

- österreichischen Adelstand erhoben. So bei: Brigitte Andel, *Adelsverleihungen für Wirtschaftstreibende während der Regierungszeit Maria Theresias* (Diss. Wien 1969), S. 39.
- 35 Der Orden vom goldenen Sporn, oder auch der Orden der goldenen Miliz genannt, leitet seine Herkunft von der Zeit Kaiser Konstantins und Papst Sylvesters ab. Das wirkliche Gründungsdatum fällt aber in die Zeitspanne der Päpste Paul III. und Pius IV. Daher kann eine Gründung des Ordens um 1559 angenommen werden. Mit der Verleihung des Ordens ging der Titel „päpstlicher Pfalzgraf“ einher. In der Anfangszeit des Ordens besaßen seine Mitglieder den Vorrang gegenüber dem Malteser-Orden und dem Deutschritterorden und hatten einige Privilegien inne. Mit der Zeit kam es allerdings zu einer Vergabeschwemme. Als Aufnahmekriterium zählte nur noch das römisch-katholische Bekenntnis und der Orden wurde nicht nur vom Papst, sondern auch von Nuntien und Prälaten sowie dem herzoglichen Haus Sforza verliehen. Geändert wurde dies erst wieder von Papst Gregor XVI., der die Ordensregeln erneuerte. Der Orden vom goldenen Sporn wurde ab dieser Zeit an jene verliehen, die sich mit Eifer um die Religion und den päpstlichen Stuhl oder um die Wissenschaft verdient gemacht hatten, sowie an jene, die besondere bürgerliche oder militärische Pflichten erfüllt hatten. Es wurden zwei Klassen, Kommandeur und Ritter, eingeführt. Die Anzahl der Kommandeure wurde auf 150, die der Ritter auf 300 beschränkt. Ausgenommen waren Inhaber des Ordens, die Ausländer waren. So bei: Das Buch der Ritterorden und Ehrenzeichen (Brüssel/Gent/Leipzig 1856), S. 121 ff. Anm.: Die Verleihung des Ordens an Joseph Paul Egger von Eggenwald wird wohl in die Zeitspanne von seiner Nobilitierung 1771 bis zu seinem Tode 1776 gefallen sein. Damit ist der Zeitpunkt einer Verleihung sowohl während der Amtszeit von Papst Klemens XIV. (1769–1774) oder Papst Pius VI. (1775–1799) möglich. Da die Verleihung damit aber gut 55 Jahre vor der Amtszeit von Papst Gregor XVI. (1831–1846) lag, kann diese wohl zumindest als Bestätigung des römisch-katholischen Bekenntnisses der Familie gewertet werden, ohne dass andere hervorstechende Taten oder Leistungen ausschlaggebend gewesen wären.
- 36 Pantz, *Gewerken*, S. 45 ff.
- 37 Siehe dazu: *Stammbaum der Familie Egger*, Tafel I.
- 38 Das Gartenhaus ist heute eine Außenstelle des Museums der Stadt Leoben, das die damaligen Vorgänge dokumentiert.
- 39 Pantz, *Gewerken*, S. 45 ff.
- 40 StLA, *Landrecht Schubert* 768, Heft 2, *Inventar des Max Martin von Mulzheim*.
- 41 Siehe *Stammbaum der Familie Egger*, Tafel I.
- 42 So stammten 1740 von insgesamt 16 Handelspartnern der Kompanie Egger 14 aus Italien, wobei die Häfen Triest mit 7 und Venedig mit 4 Vertretern die meisten Handelspartner stellten. Siehe dazu: *Kärntner Landesarchiv (= KLA)*, *Herrschaft Ehrenegg A 269 bis 274*.
- 43 KLA, *Gewerkschaft Egger Kontobuch Treibach A-367*.
- 44 *Allgemeines Verwaltungsarchiv (= AVA)*, *Adelsakt Max Thaddäus, Ansuchen um Aufnahme in den Freiherrenstand*.
- 45 Eine Kammerratsstelle in Böhmen um das Jahr 1690 kostete im Vergleich dazu 15.000 fl.; zit. nach: Thomas Winkelbauer, *Ständefreiheit und Fürstenmacht. Länder und Untertanen des Hauses Habsburg im Konfessionellen Zeitalter*. Teil I. *Österreichische Geschichte 1522–1699* (Wien 2004), S. 490.
- 46 Vgl. dazu die Dissertationen zum Österreichischen Wirtschaftsadel von 1701 bis 1918: Peter Mahringer, *Österreichischer Wirtschaftsadel von 1701 bis 1740* (Diss. Wien 1968); Brigitte Andel, *Adelsverleihungen für Wirtschaftstreibende während der Regierungszeit Maria Theresias* (Diss. Wien 1969); Renate Komanovics, *Der Wirtschaftsadel unter Kaiser Franz II. (I.) in der Zeit von 1792 bis 1815*, Bd. I (Diss. Wien 1974) und Bd. II (Diss. Wien 1975); Alfred Fessen, *Der österreichische Wirtschaftsadel von 1909–1918* (Diss. Wien 1974).
- 47 Pantz nimmt als Aufnahmejahr in die Kärntner Landstandschaft irrtümlich das Jahr 1751 an, in: Pantz, *Gewerken*, S. 42. Egger gibt ebenfalls irrtümlich das Jahr 1733 für die Aufnahme in beide Landstandschaften an, in: Egger Evelin, *Die wirtschaftliche Entwicklung der Hüttenberger Eisenwerksunternehmungen und deren Fusion in die Hüttenberger Eisenwerks-Gesellschaft im Jahre 1869*. (Diss. Wien 1993), S. 78.
- 48 AVA, *Adelsakt Egger Max Thaddäus, Aufnahmeurkunden für Ferdinand Maximilian von Egger*.
- 49 Siehe dazu: *Stammbaum der Familie Egger*, Tafel I.
- 50 AVA, *Adelsakt Egger Joseph Ignatz, Gesuch. Zit. nach: Andel, Nobilitierungen*, S. 37.
- 51 Hof- und Staats-Schematismus der röm. kais., auch kais. königlich- und erzherzoglichen Haupt- und Residenzstadt Wien, derer daselbst befindlichen höchsten und hohen unmittelbaren Hofstellen, Chargen und Behörden, mindern Kollegien, Instanzen und Expeditionen. Wien, Jg. 1780, S. 193.
- 52 Pantz, *Gewerken*, S. 45.
- 53 KLA, *Landesgericht Klagenfurt Testamente*, Fasz. XIV, Nr. 5, *Testament der Maria Anna von Egger*. Das Testament datiert vom 22. 08. 1775 und wurde am 15. 05. 1784 durch dieses Codicil abgeändert.
- 54 KLA, *Landesgericht Klagenfurt Testamente*, Fasz. LXV, Nr. 11, *Testament der Maria Johanna von Egger* datierend vom 13. 07. 1792. Wie schon die Mutter des Ignatz Egger hinterließ auch seine Schwester nicht ihm, sondern seinem Sohn ein Legat von 3.000 fl.
- 55 Deissl, *Radmeister*, S. 104 ff.
- 56 Pantz, *Gewerken*, S. 45.
- 57 AVA, *Adelsakt Egger Max Thaddä: 1785. Ansuchen des Freiherrn von Egger*.
- 58 So erwarb Freiherr Egger 1775 das Kastenamt Griffen, die Herrschaft Ehrenegg, die Herrschaft Wallersberg und die Herrschaft Weissenegg, siehe: KLA, *Herrschaft Ehrenegg*, Fasz. XIII und XXXVIII sowie *Herrschaft St. Georgen a. L. S. II*, Fasz. XV.
- 59 Ebd. Anm.: So stellte er seine neuen Manipulationsverfahren den Kammeralwerken in Wolfsberg und in St. Leonhard zur Verfügung und unterrichtete Eisenfachleute, die in der österreichischen Lombardei arbeiteten, in seinen eigenen Betrieben, damit diese das neu gewonnene Fachwissen dazu nutzen konnten, um das Eisenwesen in der Lombardei zu verbessern.
- 60 Siehe *Stammbaum der Familie Egger*, Tafel I.
- 61 Nach der Stammtafel von Hans von Bourcy. In: KLA, *Genealogische Sammlung Zenegg*, Fasz. VI/I, Nr. 1–225.
- 62 Johanna Melms, Franz Rudolf Bayer – Ein österreichischer Architekt des Historismus (Diplomarbeit Salzburg 1993), S. 26 ff.
- 63 KLA, *Herrschaft St. Georgen a. L. S. II*, Fasz. XIV Bestand *Franz Graf Egger*, Nr. 14 ff.
- 64 KLA, *Ständisches Archiv II*, Schachtel 204.
- 65 Das Palais Egger kam durch diese Erbaufteilung 80 Jahre später durch die Verfügung im Testament der Nothburga Gräfin Egger 1879 in den Besitz ihrer beiden Neffen Ferdinand und Karl von Helldorf. Daher kann man heute oberhalb des Eingangsportals die Wappen der Egger und der Helldorf sehen. Das Testament siehe: KLA, *Landesgericht Klagenfurt Testamente*, Fasz. XXV/2, Nr. 252.
- 66 Kontakte und Verbindungen besaß der Graf nicht nur in seiner

- Rolle als Wirtschaftskapitän, sondern vor allem auch durch seine Kontakte zu seinen ehemaligen Logenbrüdern der Loge zur Wahren Eintracht in Wien, die ein Sammelbecken adeliger Gewerken und höchster Beamter darstellte; siehe dazu: Stermitz, Die Grafen Egger, S. 87 ff.
- 67 KLA, Herrschaft St. Georgen a. L. S. II, Fasz. XV Bestand Ferdinand Graf Egger.
- 68 KLA, Herrschaft St. Georgen a. L. S. II, Fasz. XIV Bestand Franz Graf Egger.
- 69 Ebd.
- 70 KLA, Herrschaft St. Georgen a. L. S. II, Fasz. XV.
- 71 Gotbert Moro, Der Musikverein für Kärnten. I. Teil. In: Car. I, 143 (1953), S. 993–1030; S. 996 ff.
- 72 Ambros Wilhelmer, Der „kärntnerische Musikverein“. II. Teil (1834–um 1848). Die Erstgründung des Musikvereines für Kärnten. In: Car. I, 146 (1956), S. 256–294; siehe: Anm. 106 und 107, S. 266.
- 73 KLA, Genealogische Sammlung Zenegg, Fasz. VI/I, Nr. 1-225, Stammtafel nach Hans von Bourcy.
- 74 Ferdinand Hauptmann, Gedanken über Staat und Revolution. Das Tagebuch des Grafen Ferdinand Egger aus dem Jahre 1848. (Graz 1976).
- 75 Ernest Bauer, Joseph Graf Jellachich de Buzim. Banus von Kroatien. Schicksal und Legende des kroatischen Helden von 1848. (Wien/München 1975), S. 24. Anm.: In der Arbeit von Bauer wird der Name der Familie Egger wohl in Folge eines Druckfehlers durchgehend als „Eggert“ geschrieben.
- 76 Herbert Freiherr von, Ferdinand Graf Egger. Biographische Skizze. In: Carinthia 51 (1861), (Klagenfurt 1861), S. 2.
- 77 KLA, Landesgericht Klagenfurt Testamente, Fasz. XXIII/1 Nr. 94.
- 78 KLA, Landesgericht Klagenfurt Testamente, Fasz. XXV/2, Nr. 252.
- 79 Siehe Stammbaum der Familie Egger, Tafel II.
- 80 Stermitz, Grafen Egger, Anhang I, S. 129.
- 81 Ebd.: Anhang II, S. 130.
- 82 KLA, Herrschaft St. Georgen a. L. S. II, Fasz. XV.
- 83 Zu diesen vielschichtigen Bemühungen siehe: Stermitz, Grafen Egger, S. 101 ff.
- 84 Helmut Rumpel, Eine Chance für Mitteleuropa. Bürgerliche Emanzipation und Staatsverfall in der Habsburgermonarchie. Österreichische Geschichte 1804–1914 (Wien 1997), S. 232.
- 85 KLA, Herrschaft St. Georgen a. L. S. II, Fasz. XIV.
- 86 Siehe dazu: Stammbaum der Familie Egger, Tafel II.
- 87 KLA, Herrschaft St. Georgen a. L. S. II, Fasz. IV/19.
- 88 Evelin Egger, Die wirtschaftliche Entwicklung der Hüttenberger Eisenwerksunternehmungen und deren Fusion in die Hüttenberger Eisenwerks-Gesellschaft im Jahre 1869 (Diss. Wien 1993), S. 90.
- 89 Egger, Wirtschaftliche Entwicklung, S. 221–222.
- 90 Siehe dazu: Stermitz, Grafen Egger, Anhang X, S. 139.
- 91 Ebd.
- 92 Egger, Wirtschaftliche Entwicklung, S. 91.
- 93 Siehe dazu Melms, Franz Rudolf Bayer, S. 25 ff.
- 94 KLA, Nachlass Grafen Egger (Maresch), Fasz. 2, Mappe 1.
- 95 Dazu: Melms, Franz Rudolf Bayer, S. 21 ff.
- 96 KLA, Nachlass Grafen Egger (Maresch), Fasz. 2, Mappe 1.
- 97 Ebd. Fasz. 2, Mappe 2.
- 98 Dies ist durch zahlreiche Rechnungen für Werbeaktionen und Inseratschaltungen in diversen Zeitschriften sowie durch Stellengesuche von Unterhaltungskünstlern wie zum Beispiel Direktor Gustav-Krausz-Albin, der sich selbst als „Vortragskünstler“ für diverse Unterhaltungsabende anbot, dokumentiert; siehe KLA, Nachlass Grafen Egger (Maresch), Fasz. 4, Mappe 23.
- 99 Ebd. Schubert 2, Mappe 9.4.
- 100 Ebd. Schubert 3.
- 101 Ebd. Schubert 3, Mappe 22.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Rudolfinum- Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten](#)

Jahr/Year: 2007

Band/Volume: [2005](#)

Autor(en)/Author(s): Stermitz Martin

Artikel/Article: [Genealogisches zu der Gewerkenfamilie der Grafen Egger. 233-246](#)